

Menschen haben eben für derlei kein Verständnis," versicherte er mir, „und sie reden über vieles und viele, ohne zu wissen, was dahintersteckt. Aber ich werde es ihnen eines Tages zeigen, auch den hohen Herren mit ihrem Dünkel, die mir meinen Beruf verhöhnen und mein bißchen Leben verärgern wollen. Was glauben Sie denn, welche Werte und Herrlichkeiten man in diesen mißachteten Dingen finden kann und . . ." — Sich selbst unterbrechend zog er mich mit bedeutsamen und umständlichen Gesten in den dämmerigen Raum des Speichers, wo inmitten der Berge von alten Gefäßen, Tuchfetzen und Papierhaufen ein verstaubter, arg zugereicherter Schreibtisch stand. Von den Altkramhaufen waren Flaschen, Hölzer, Blechhaken auf die Tischplatte gerutscht. Schreibmaschine und Tintenfaß überwachsend. Ignaz Mendel, der nun auf einem halb verfallenen Sessel davorsaß, das kümmerliche Schreibmöbel und das Gerümpel, das sich gespenstisch ins Dunkle verlor, schienen jetzt eins zu sein.

„Hier," begann er wieder und setzte sich eine stark ramponierte Brille auf, „hier haben Sie etwas, das Sie noch niemals gesehen haben.“ Damit schlug er einen der dicken wurmstichigen Folianten auf, die auf dem Boden in Stapeln herumlagen.

„Eine Bibel aus dem Jahre 1590, nun?!“ sagte er triumphierend, „gar nicht so sehr lange nach der Reformation, und hier eine von 1790 oder so ähnlich, sehen Sie die alten Buchstaben? Nun? Was sagen Sie?“ Er wartete keine Antwort ab; ein einbandloses Büchlein behutsam aufblättern, immer ergriffener, einen leidenschaftlichen Glanz in den Augen, eiferte er: „Hier aber! Ein Band von Goethes Werken aus dem Jahre 1855, gar nicht lange nach seinem Tode! Was sagen Sie dazu! So etwas werfen die Menschen fort. Da will mir der Doktor Uettler einreden, das habe keinen Wert. Diese Herren!“ Er begann nach einem anderen Buch zu suchen. Er wühlte in den vergilbten wertlosen Stößen wie ein Spieler im Gewinn, wie ein Schatzgräber im Gold. Er war ein anderer, ein vollkommen verwandelter Ignaz Mendel. Alle Linien der Verbitterung waren plötzlich aus seinem Gesicht gewischt. In seinen Augen stand eine merkwürdige Mischung von Gier und Genugtuung, aber auch von Glauben und kindlicher Seligkeit. Einer der unerklärlichen Zufälle, die Laune einer Stunde wollte es, daß er mir hier sein heimliches Glück, das stille Werk seiner vermeintlichen Ueberlegenheit, den illusionären Sinn seines dürftigen Lebens offenbarte.

Jetzt schlägt er mir aufgeregt auf die Schulter und zeigt auf die Wände, an denen ich eine Unzahl von Kupferstich-Reproduktionen, offenbar aus alten Lexika, Klassikern und Journalen geschnitten, entdeckte, alle in gleichen hellen Edelholzrahmen.

„Nun, was sagen Sie zu meinem verwunschenen Schloß?“